

War Mona Lisa ein Mann?

Der Kulturkanal Arte zeigt die Dokumentation „Der Leonardo-Code“ und spürt dem Mysterium des Künstlers und Universalgenies nach

Zum Film von Rudij Bergmann / von Ulla Walter

Wie das Lächeln seiner Mona Lisa, muss der Künstler Leonardo da Vinci selbst gewesen sein: Unfassbar! Am 04. 01. eröffnet die neueste Dokumentation von Rudij Bergmann „Der Leonardo Code“ dazu einen arte-Themenabend. In Co-Produktion mit dem SWR verfolgt der Filmemacher Leben und Wirken des geheimnisvollen Mannes aus Vinci und kommt einer Reihe von Fragen auf die Spur.

Leonardo, einer der größten Maler der Menschheitsgeschichte, hat Maschinen, Kriegs- und Fluginstrumente entworfen, und er hat Leichen seziiert – was selbst in der aufgeklärten Renaissance und ihrer Hauptstadt Florenz keine gottgefällige Tat war. Dieser Mann mit dem ständigen Forscherdrang wird auch seinem ‚gemalten Personal‘ (wie es der Filmemacher nennt) ausreichenden Zündstoff mitgegeben haben. Rudij Bergmann hinterfragt - in delikaten Schritten – selbst Leonardos Haltung zur Christenheit.

An dem weltberühmten Mailänder Wandbild im Kloster S. Maria delle Grazie, dem „Abendmahl“, beginnt eine hochkonzentrierte Detektivarbeit. Hier sitzt Jesus zum letzten Mal mit seinen Jüngern versammelt, um ihnen mitzuteilen, dass einer von ihnen ihn verraten werde. Die Ruhe in Leonardos Gemälde, die aus der Jesusmitte strahlt, schlägt nach den Seiten um in ‚ein Aktionsbild der Angst und Empörung‘. Rudij Bergmann treibt seine Analyse bis ins kleinste Detail: Was bespricht der süßlich lächelnde Johannes, der vermeintliche Lieblingsjünger Jesu da so vertraut mit Petrus? Zeigt da Vinci in diesem Johannes nicht vielleicht Maria Magdalena, in der nicht allein der amerikanische Erfolgsautor Dan Brown die Ehefrau von Jesus erkannt haben will? War Judas möglicherweise der einzige Jünger, der Jesus' Lehre wirklich verstanden hatte, und sein angeblicher Verrat wurde so zur notwendigen Handlung, um die Heilsgeschichte ihren Lauf nehmen zu lassen?

Bergmann ist bekannt für unnachgiebiges Enthüllen und für sein Aufdecken der Geheimnisse seiner Forschungsgestalten. Er kennt keine Scheu vor festgeschriebenen Dogmen, selbst dann nicht, wenn es dabei um das Alte Testament geht. Dabei bleibt er stets ein Fragender, der absichtsvoll die Fronten wechselt, um die eigenen Vermutungen immer wieder neu zu prüfen. Dieses Hinterfragen geschieht ohne Übereifer und macht seine Filme unerhört spannend.

Rudij Bergmann will den Leonardo Code knacken und setzt dazu alle Wissenschaft mit ein. In „Miniaturvorlesungen“, wie er sie selbst versteht, werden Statements weltberühmter Forscherinnen und Forscher in Religionsphilosophie, Kunstgeschichte, Neurobiologie und Kirchengeschichte geliefert und formen somit Antwort an Antwort, aber auch neue Fragen. Zaubhafte Landschaftsaufnahmen fügt Bergmann zwischen die Hauptwerke des großen Leonardo. Die Schönheit und Unwiderstehlichkeit seiner toskanischen Heimat – so der Filmemacher - sei ‚die erste Schule des Sehens‘ für den Künstler gewesen.

Kamerafahrten durch den Louvre schwenken über Bilddetails. Wie in Schleifen führt der Film von Meisterwerk zu Meisterwerk, um die gelüfteten Geheimnisse wieder in neue Fragen münden zu lassen. Es entsteht ein feines Gespinnst, das sich einprägsam über die eingeblendete Welt des Genies Leonardo zieht.

Staunend lassen wir jetzt auch gelten, dass die liebreizenden Züge seiner Mona Lisa einem Mann gehören könnten – womöglich dem Künstler selbst? Denn warum sonst hat der Künstler dieses Bildnis, das ihm zum größten Ruhm verhalf, niemals aus seinen Händen gegeben?

Bilder kann man nicht einfach verstehen - das macht Rudij Bergmanns Film abermals deutlich - ohne die dazu wichtigen Quellen studiert zu haben. So lassen die von ihm aufgespürten Quellen vermuten, dass Johannes der Täufer höher als Jesus stand. Nicht wenige dürften demnach den Täufer für den eigentlichen Messias gehalten haben. Könnte Leonardo das gewusst haben? „Der Leonardo Code“ ist mehr als ein Versuch, den Mythos Leonardo neu zu deuten.